

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Christliche Aufmunterung Zur Beständigkeit Bey der reinen Lehre des Evangelii

Spener, Philipp Jakob

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], [1718?]

VD18 90821734

Das I. Stück. Betrachtung der Göttlichen Vorherverkündigung und  
Weissagungen.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203253

Die I. Abtheilung.  
Von den Vorbereitungs-  
Mitteln.

Das I. Stück.

Betrachtung der Göttlichen Vorher-  
verkündigung und Weissa-  
gungen.

§. I.

**W**eil aber jegliches, was vorher gesehen  
wird, desto weniger Gefahr mehr hat,  
so lasset uns als das erste Mittel unse-  
rer Vorbereitung ansehen, zu bedencken, daß der  
Herr uns längstens vorher solche Din-  
ge vorge sagt habe. Es sagte unser Heyland  
zu seinen Aposteln in seiner Liebes- und Va-  
let-Predigt, Joh. 16, 1. u. f. Solches ha-  
be ich zu euch geredet, daß ihr euch  
nicht ärgert. Sie werden euch in den  
Bann thun. Es kommt aber die Zeit,  
daß wer euch tödtet, wird meynen, er  
thue Gott einen Dienst daran. Und sol-  
ches werden sie euch darum thun, daß  
sie weder meinen Vater noch mich er-  
kennen. Aber solches habe ich zu euch  
geredt, auf daß, wenn die Zeit kommen  
wird, ihr daran gedencket, daß ich es  
euch gesagt habe. So redlich ist also un-

fer liebster Seligmacher, daß derselbe seinen  
 Dienern dasjenige nicht verhelet, was sie  
 dem Fleisch unangenehmes ins künftige bey  
 seiner Lehre und Dienst zu erwarten hätten.  
 Ja, er zeigt auch so wohl die Ursach, warum  
 er es ihnen vorher sage, und also dem Anse-  
 hen nach sie bereits vor der Zeit betrübe, als  
 auch den Nutzen, den sie darvon haben wür-  
 den. Nämlich eben dasjenige, daß ers vor-  
 her gesagt, würde ihnen eine heilsame Erinne-  
 rung seyn, daß wo es nun zum Tressen gehen  
 sollte, sie sich drüber des Aergernisses erwehren  
 würden können, welches sie sonst betroffen  
 hätte, da es ihnen gang unverwarnter Wei-  
 se über den Hals gekommen wäre. Lasset  
 uns also mit demüthigem Danck diese Treue  
 unsers liebsten Erlösers erkennen, daß er uns  
 vor so viel hundert Jahren in solchen Wor-  
 ten unsere Fata und Begegnissen zu unserer  
 Verhaltung vorgestellet, und ja nicht geden-  
 ken, es sey selbiges eine sonderbahre Weiss-  
 gung, so allein die Apostel und die erste Zeit  
 der Christenheit betroffen: sondern versichert  
 seyn, wie wir einen Glauben mit den heiligen  
 Aposteln haben und haben müssen, so haben  
 wir auch mit denselben einerley Glück von  
 und in der Welt zu erwarten. Christus sagt  
 vorher Cap. 15, 18. So euch die Welt  
 hasset,



hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Die- weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt er- wehlet, darum hasset euch die Welt. Gedencet an mein Wort, das ich euch gesage habe, der Knecht ist nicht grö- ßer dann sein Herr. Haben sie mich ver- folgt, so werden sie euch auch verfol- gen. Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie euers auch halten. Aber das alles werden sie euch thun um meines Nahmens willen. Dann sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Also sehen wir, es sey zwar eine starcke Ursache, warum die Apostel sonderlich die Verfol- gungen zu erwarten hatten, indem sie das Wort des HErrn trieben und verkündigten, wozu sie der HErr in die ganze Welt, den Fürsten desselben mit seiner Abgötterey an- zugreifen, sonderlich ausgesendet hatte, wel- ches derselbe am wenigsten leiden konte. Al- der es steckt eben so wohl eine allgemeine und uns noch heut zu Tage angehende Ursach darinnen. Nemlich der Fürst dieser Welt und dessen Braut die Welt, kan unmög- lich lassen, daß sie diejenigen nicht hasse, die

A 6

nicht

nicht von ihr sind, sondern die Lehre ihres  
 Heylandes behalten, und deroſelben gemäß  
 lebende ſich von der Welt unbefleckt zu hal-  
 ten ſich beſleißigen. So ſehr nun die Wahr-  
 heit und Heiligkeit dem Fürſten der Lügen  
 und der Boßheit zuwider iſt, ſo hefftig reizet  
 er ſeine liebe getreue, die Welt, die er mit fal-  
 ſcher Lehre und Aergerniſſen ihm ſelbſt ver-  
 bunden, dahin an, daß ſie nicht anders kan,  
 als diejenigen haſſen, welche anders geſinnet  
 ſind und glauben. So iſt es ja eben die Leh-  
 re, welche die Apoſtel geprediget haben, die  
 wir auch, obſchon nicht alle, zu lehren geſetzt  
 ſind, dennoch glauben, bekennen, und vor die-  
 ſelbe ſtehen müſſen. Wie ſolte es uns dann  
 der Satan ſchenken, da er es unſern erſten  
 Vorgängern, ja dem Herzog unſerer Ge-  
 ligkeit, nicht geſchencket hat? Alſo laſſet uns  
 nicht gedenccken, das müſſe uns ja nicht wie-  
 derfahren, noch wir die Leyden der Apoſtel zu  
 erwarten haben, die wir gleichwohl in ihre  
 Arbeit, Lehre und Glauben eingetreten ſind,  
 ſo dann ein Erbe mit ihnen erwarten: wie  
 ſolten wir uns dann ihres Leydens allein ent-  
 brechen dörfſſen?

§. 2.

Wir ſehen nicht weniger, daß die lieben  
 Apoſtel, was ihnen angekündigt worden,  
 als



als eine Wahrheit ihren bekehrten Gemein-  
den wiederum vorgetragen haben, welche sie  
bald in der Erfahrung aufs neue lernen wür-  
den. So heisset es von Barnaba und Pau-  
lo, der gerade vorher zu Lystra war gestein-  
get worden, Apost. Gesch. 14, 22. Sie  
stärckten die Seelen der Jünger, und er-  
mahneten sie, daß sie im Glauben blie-  
ben, und daß wir durch viel Trübsal  
müssen in das Reich Gottes gehen.  
Dieses war allemahl, ob nicht eben ihr erster  
Text, doch gewiß nicht lange nach dem Ein-  
gang in das Christenthum ihnen vorgelegt,  
und hatten gemeiniglich nicht viel anders als  
denselben zu erst zu practisiren. Wie dann  
die That auch gezeiget, und das Leben solcher  
ersten Christen, welches sie zu ihrer Zeit er-  
duldet haben, nicht zu viel betrachtet werden  
kan, davon die liebe Apostel in ihren Brief-  
fen nicht genug Meldung thun können. Da  
hält es Paulus bey seinen Philippnern vor ei-  
ne Gnade, Phil. 1, 39. 40. Euch ist ge-  
geben um Christi willen zu thun, daß  
ihr nicht alleine an Ihn glaubet, sondern  
auch um seinet willen leidet, und habet  
denselben Kampff, welchen ihr an mir  
gesehen habt, und nun von mir höret.  
So heisset es von den Hebräern 10, 32. 33.

34. Gedencket an die vorigen Tage, in welchen ihr erleuchtet erduldet habet einen grossen Kampff des Leidens, zum Theil selbst durch Schmach und Trübsal ein Schan-Spiel worden, zum Theil Gemeinschafft gehabt mit denen, denen es also gehet; dann ihr habt mit meinen Banden Mitleiden gehabt, und den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Haabe im Himmel habt.

§. 3.

Wo wir zwar dabey sehen, wie es der himmlische Vater in dieser seiner allgemeinen Ordnung der Verfolgung, welche er seinen Kindern vorsagen lassen, mache: Er lasse es nemlich nicht allemahl bis aufs Blut kommen, sondern müssen sich zuweilen die Feinde an der Verhängniß ersättigen, daß sie den Gläubigen allerley Schmach anthun, und sie ihrer Güter berauben, da hingegen zu andern mahlen auch nöthig ist, mit seinem Blut die Wahrheit zu bezeugen: Wiederum, daß zuweilen der Herr auch einigen Anstand solcher Verfolgung verordnet, da den Feinden die Hände gebunden werden, daß sie nicht können, was sie wollen, sondern müssen der Kirchen.



Kirchen eine Weile Ruhe und Frieden lassen, daß diese sich erhole, und gleichsam wiederum Athem schöpffe. So bleibet also der wahrhaftigen gläubigen Kirchen Stand allezeit dieser, daß sie sich der Trübsalen, sonderlich aber der Verfolgungen, stets zu versehen hat, und wo sie kommen, niemahl sagen darff, es widerfahre ihr etwas Unvermuthetes; Der gütigste Vater schonet ihr aber auch gnädiglich, theils wo er ihre Schwachheit erkennet, theils da er durch ihre Errettung ein Zeugniß seiner Allmacht und Güte erzeigen will, oder da Ihn andere, seiner Weißheit und liebevollen Willen alles zu seiner Geliebten Besten zu richten gemäße, Ursachen bewegen, den Feinden die Hände zu binden, die bey stets habender Macht nicht unterlassen würden, sie dermassen ohnablässig zu plagen, daß sie sie aufrichten. Indessen ob gleich die allgemeine Verfolgungen eine Weile aufhören, und die harte und grausame Sturm-Winde eine Weile zurück gehalten werden müssen, die Fluten gegen das Schifflein Christi nicht unaufhörlich anzutreiben, so bringen dannoch solche Halcyonia und gegönnete gemeine Ruhe annoch keine völlige Beruhigung noch äußerlichen Wohlstand, sondern erfährt jedes gottseliges Herz,

so



so da redlich seinem Heyland dienet, ob wohl wegen der Bekänntniß des Evangelii ihm nicht eben allemahl zugesaget wird, sondern es unter denen lebet, die mit ihm eben dieselbige führen, dannoch das ihn nöthige Leiden, und Früchte des Hasses der Welt, daß es auf alle Weise wahr bleibe, was da geschrieben stehet 2. Timoth. 3, 12. Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. So ist's ein Articul-Brief, darauf wir alle angenommen sind, ob schon der obriste Feld-Herr einigen Unterschied unter uns und zu gewissen Zeiten hält, daß gleichwohl keiner des Leidens leer ausgehen solle. Aus welchen allem wir auch versichert sind, ob wohl der himmlische Vater die Bosheit der Verfolger nicht billiget, noch ihnen solche eingiebet, so sehe dannoch eben dieses sein heiliger Wille, daß wir dergleichen leiden sollen: Nun soll ja insgemein sein Wille unsers ganzen Lebens einige und liebste Regel seyn. Ja es ist dieses die Condition unserer Erbschafft: Dann wir sind Gottes Kinder und Erben, und Mit-Erben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Wollen wir nun dieser seligen Erbschafft genießen, so müssen wir

wir uns auch der dabey angefügten Last und Beschwerde (so gleichwohl recht betrachtet, eine neue Wohlthat ist,) nicht verlangen zu entschütten. Dann der HERR läßt nicht trennen, was er zusammen gesetzt, und es bleibet eine stete Regel 2. Tim. 2, 11. Das ist je gewislich wahr, sterben wir mit, so werden wir mit leben. Dulden wir, so werden wir mit herrschen. Verläugnen wir, so wird er uns auch verläugnen. Glauben wir nicht, so bleibet er treu, er kan sich selbst nicht läugnen.

§. 4.

Ist nun dieses eine allgemeine Weissagung von den Zeiten des N. T. gewesen, so ist sie aber sonderlich ein und andermahl vor andern offenbahrer erfüllet worden. Vor allen hat solche Wahrheit erfahren die erste Kirche, da der HErr das reiche Maaß seines Geistes, welche er über sie ausgegossen, auch würdig achtete, mit schwerern Proben des Leidens geprüfet zu werden, ja rathsam fand, seinen Nahmen und Ehre in der ganzen Welt so viel kundbarer zu machen, wo sich seine göttliche Krafft in der Beständigkeit so viel tausend Märtyrer, zum Schimpff des Heydenthums, öffentlich hervor thäte, und seine Wahrheit damit so viel vortrefflicher verstie-  
gelt



gelt und gleichsam unwidersprechlich gemacht würde.

§. 5.

Wo wir aber die Schrift ansehen, und ein und anderes nach derselben Anleitung betrachten, so werden wir finden, daß diese letzte Zeiten, wo Babylon nunmehr sich hoch erhoben würde haben, keine andere kata haben, sondern jenen nahe zureichen sollen. Es wird nicht nur Offenb. Joh. 6, 9. den Seelen-derer, welche (etwa in den ersten Verfolgungen) erwürget waren um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten, auf ihre Kuffen nach dem Gericht über die Verfolger, zugesprochen, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollend dazu kämen ihre Mit-Knechte und Brüder, die auch sollen noch ertödtet werden, gleich wie sie: Welche also in den letzten Zeiten geschehen sollte: Sondern es heist von den zwey Zeugen, welche die tausend zweyhundert und sechzig Tage (oder Jahr) angehan mit Säcken, weiffagen mußten, wo sie solches werden geredet haben, so werde das Thier, das aus dem Abgrund aufsteiget, mit ihnen einen Streit halten, und sie überwinden: So macht das andere

dere

dere Thier, daß, welche nicht des Thieres Bild anbeten, ertödtet würden. Offenb. Joh. 13, 7. 15. Es heisset nach dem Ruffen des dritten Engels, nachdem schon ein Fall Babylons ergangen war, und jederman vor dessen fernerer Gemeinschaft gewarnet wird: Hie ist Gedult der Heiligen. Und ruffet alsobald eine Stimme vom Himmel: Schreibe, selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, dann ihre Wercke folgen ihnen nach, Offenb. Joh. 14, 12. 13. Woraus wir nichts anders von solcher Zeit als eine schreckliche blutige Verfolgung zu erwarten haben. So heisset von dem Weibe oder Babylon, (unter welchem Namen das Rom verstanden werde, und sein Gericht noch erwarten solle, auch die gelehrteste Jesuiten uns einräumen müssen,) daß sie Johannes siehet truncken von dem Blut der Heiligen, und von dem Blut der Zeugen Jesu, Offenb. Joh. 17, 6. darauf so bald deroselben letztes Gericht c. 18. folget, nach dem nunmehr ihre Sünden reichen bis in den Himmel; daher auch wo ihre Straffe am nechsten, besorglich der Grausamkeit am meisten wird zusehen werden

11214



werden, damit sie das Maaß der Sünden erfülle.

§. 6.

Also haben wir ja auf unsere Zeiten uns noch vor andern nichts anders zu versehen, als dergleichen betrübte Zeiten und schwere Leiden. Wollen wir einer der Schrift etwa nicht ungemässen Vermuthung Platz geben, so sehen wir, daß dem alten Babel, ehe die Zeit seines Gerichts erschien, das Maaß seiner Sünden voll zu machen, verhänget wurde, das alte, aber in schreckliche Sünden verfallene und ihm selbst kaum mehr gleiche Jerusalem zu zerstören, und göttliches Gericht, welches an seinem Hause anfangen muß, daselbst auszuüben. Solte es nicht eben derjenigen Gerechtigkeit gemäß seyn, dem neuen Babel das neue nicht weniger verdorbene und den Propheten des HERRN ungehorsame Jerusalem zu übergeben, und doch mit eben solcher Straffe dasselbige zu reinigen? So finden wir insgemein fast, obwohl die Verfolgungen an sich selbst keine Straff- Gerichte seynd, sondern unter die Gutthaten Gottes auf gewisse Weise, gleichwie andere Creuzes- Arten, ja noch mehr als andere, müssen gezehlet werden, daß Gott dieselbe meistens um die Zeit habe pflegen

pflegen zu verhängen, und heftiger einbrechen zu lassen, wo die Kirche grossen Theils sich vorigen Ruhestandes mißbrauchet, und in dem Geistlichen angefangen in einiges Verderben zu verfallen. Wie Eusebius von der schrecklichen Verfolgung unter Kaysen Diocletiano, so die vorigen in vielem übertroffen, sehr nachdrücklich redet, und die Sünden der Christenheit, welche Göttliches Gericht gereizet, mit mehrern erzehlet. Da findet Gott nemlich eine Noth zu seyn, dieses schöne Gefäß seiner Ehren, da es ganz unkenntlich, mit vieler Unsauberkeit überzogen, und fast verdorben worden, in das Feuer und den Schmelz-Ofen zu werffen, daß alle Unreinigkeit daran verzehret, und es von seiner Hand nunmehr aus reinem Gold herrlicher aufs neue formiret werde. Wie dann, wann die Kirche viele derjenigen Glieder, welche sie gemeiniglich mehr vorher geschändet als gezieret, in solchen Verfolgungen verlieret, sie doch damit in der Wahrheit nichts verlieret, und der scheinende Verlust durch den herrlichen Sieg ihrer Märtyrer, und der überbliebenen bewährte Gottseligkeit, vortreflich ersetzt wird.

S. 7.

Meine Liebsten, wo wir uns und unsere  
Kir.



Kirche redlich, als vor Gottes Augen prüfen wollen, müssen wir nicht gestehen, daß wir eines neuen Umschmelzens so hoch bedürftig seyn, als jemahl? Haben wir viel mehrers, dessen wir uns noch vor andern rühmen mögen, als der Bekänntniß der reinen Wahrheit des Evangelii? Wo bleibet aber, ich will nicht sagen, das heilige Leben, als der Wahrheit Frucht, sondern der lebendige Glaube? Indem es mit den Worten, ich glaube, und der Bekänntniß von seiner allein gerechtmachenden Krafft nicht genug ist, sondern es solle solches wahre Licht von Gott unsere Seelen erleuchtet, und von obenher wiedergebohren haben. Wie viele, meinen wir aber, daß wir solcher wahrhaftig Glaubigen jedes Orts antreffen und zeigen können? Ich Sorge, es werden deren so wenig seyn, daß da wir die Zahl derselben ansehen sollten, wir uns wohl zu entsetzen Ursache haben möchten. Die übrige sind offenbar Gottlose, die auch nicht nach dem Buchstaben des Evangelii etwas fragen; oder andere, welche an diesem hangen, aber nach dem Zeugniß ihres Lebens, sich mit einem falschen Wahn ihres sichern Herzens und dessen Einbildung an statt des Glaubens (von welchem Licht sie ferne sind) betriegen; oder andere,

dere, die wohl einen Schein des gottseligen Wesens haben, aber dessen Krafft verlängen. Und ist gewiß, daß die Menge solcher vieler todten Glieder der äußerlichen sichtbaren Kirchen ihr mehr hinderlich als nützlich ist, als die mit bösem Exempel noch so viel andere, bey denen wahrhafftig Gutes gewesen, mit sich in gleiche Verderbniß ziehet. Müssen wir uns nicht schämen der Verfassungen unserer Kirchen, obwohl nicht allemahl nach den darvon habenden Gesetzen, jedoch nach dero Praxi? Was haben wir mehr von der wahren Disciplin, welche bey den Alten so ein herrliches Mittel gewesen, das Christenthum zu erhalten? Wird nicht der dritte Stand in der Kirchen fast durch und durch von seinen nach der Ordnung unsers Heylandes habenden geistlichen Rechten, von den Obern verdrängt, und damit unermesslicher Schaden gethan, da auch diese ihre Aemter weder mit dem Fleiß und Treue verrichten, noch den Seegen des Herrn dabey spühren, wie wir wünschen? Finden sich nicht in allen Ständen so viel Unordnungen und Mißbräuche, daß es noch ziemlich Überlegens bedarff, welcher der verdorbenste sey, nachdem sie fast einander in diesem Stück gleich worden? Und sollte man sagen, daß

mans



mans viel schlimmer machen könte, man wolte dann öffentlich den Nahmen und allen Schein des Guten fahren lassen, und hinlegen? So können wir ja nicht läugnen, daß der HErr gerechte Ursach habe, mit dem Feuer seines Gerichts seine Kirche wieder zu reinigen, da ihr fast auf keine andere Art mehr zu helfen ist: Ja das Gebäude, an dem lange genug vergebens geklopfet, durch die Hand seiner Feinde umschmeissen zu lassen, aus dessen Steinen Er ein herrlicheres wieder aufrichte. Also, wir sehen an, was wir wollen, die göttliche Propheceyungen selbst, die Gerechtigkeit Gottes, und unsere Kranckheit, welche eines fast gewaltsamen Arzney-Mittels bedarff, so wird uns alles von nichts anders predigen, als von den allernächsten Verfolgungen. Und was ist fast noth, solches anderwärtlich her abzunehmen? Sehen wir nicht fast vor Augen, wie das Wetter bereits aufzeucht und sich sammlet? Offenbahren sich nicht die längst zu Rom geschmiedete Rathschläge wider das Evangelium dermaßen, daß man fast bereits die Ordnung dero Ausbrüche abnehmen und vorsehen kan, denselben aber sich zu widersetzen nicht vermögend wird, weil der HErr seinen Feinden Macht über uns zu geben beschloffen haben mag?

Die

Diefes, geliebte Brüder und Schwestern, laffet uns herglic und täglic erwegen, auch auf alle die androhende Ausbrüche fleißig acht geben, ja aber uns niemahl sicher machen, daß die Gerichte des Herrn noch ferne feyn, oder allein die Un- und Falsch-Gläubige treffen würden, denen wir nach unsern äußerlichen Gemeinden in so vielen Stücken gleich werden, aber auch aus ihrem Kelch werden trincken müssen. Wie gefährlich stehet es, wo man sich ferne von bösen Tagen achtet, und ehe mans versiehet, damit überfallen wird, daß kein Erretter da ist? Wie nützlich aber ist's, bey noch guter Zeit an die künftige Trübsalen gedenccken, und sie sich nicht nur durch tägliche Betrachtung gleichsam gemein und bekannt machen, (womit ein großes des sonsten davon kommenden Schreckens vorher weggenommen wird, ehe das Leiden angehet) sondern sich auch in allen Stücken darauf bereiten können? So laffet uns nun die Wohlthat unsers Heylands, welcher uns bey Zeiten gewarnet, danckbarlich erkennen, und sie zu ihrem rechten Zweck anwenden.